Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 91 (2020)

Heft: 5: Freundschaft : eine sinnstiftende Beziehung

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carte Blanche

Wie ist das genau mit den Beziehungen?

Freundschaften können betagten Menschen helfen, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden, wenn sie in ein Pflegeheim eintreten.

Von Rolf Müller

Kürzlich kam ich mit meiner Freundin, einer sehr engagierten Pflegefachfrau in einem Wohnheim für Menschen mit Demenz, auf die Frage nach Freundschaften und sozialen Beziehungen in der professionellen Arbeit zu sprechen. Sie schilderte mir die Herausforderungen in ihrer Arbeit, wenn der Erlebensraum der Bewohnenden immer begrenzter und somit Beziehungen untereinander schwieriger werden.

Dabei sind es gerade die sozialen Beziehungen, die das Gefühl von Zugehörigkeit und Heimat vermitteln. Besonders deutlich wird dies dann, wenn betagte Menschen ihr gewohntes Umfeld verlassen und in ein Heim eintreten. Von den Mitarbeitenden ist dann eine hohe Präsenz gefordert, um den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern Begegnungen und Beziehungen zu ermöglichen, die es ihnen erlauben, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Sie erzählte mir vom Erlebnis mit einer frisch eingetretenen Frau, die Mühe hatte, sich auf die neue Situation einzulassen, und entsprechend abweisend reagierte. Sie zog sich an eine abgelegene Stelle im Haus zurück. Die Angehörigen erkannten ihr Wesen nicht mehr. Eine Situation, welche unweigerlich zu ihrer Isolation führen würde.

Entscheidend in solch einer Situation ist das professionelle Handeln. Die Beobachtungen im Alltag, der Austausch mit den Angehörigen, das er- und hinterfragen der Aspekte, die für eine positive Entwicklung hilfreich sein können. Aber auch die Begleitung des entstandenen Verlustes des «alten Lebens» und der damit einhergehenden Trauer.

Das bewusste Vorgehen der Pflegenden bei der Wahl des Zimmers, des Esstischplatzes und bei der Motivation für Aktivierungsangebote führte dazu, dass die Frau mit der Zeit eine Beziehung zu einer anderen Frau aufbauen konnte. Eine Freundschaft entstand. Ihr neuer Wohnort wurde zum sozialen Raum und somit zu ihrem Lebensraum.

Sozialer Raum entsteht nur durch Interaktion. Benötigt ein Mensch für diese Interaktion Unterstützung, ist professionelle Assistenz gefordert. Die Pflege des Menschen umfasst mehr als die Umsorgung des Körpers. Sie verlangt auch nach Anregung des Geistes, nach Seelennahrung, nach Erfüllung der sozialen und emotionalen Bedürfnisse. Mit der professionellen Begleitung der Menschen können wir Gelegenheiten für Begegnungen schaffen, aus denen womöglich erfüllende Freundschaften entstehen.

Rolf Müller ist Vizepräsident von Curaviva Schweiz.

Kurznachrichten

Behinderung

Mehr Hörbücher in Coronazeiten

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Auflagen des Bundes («Bleiben Sie zu Hause!») haben dazu geführt, dass Menschen mit einer Sehbehinderung vermehrt aufs «Kopfkino» zurückgreifen. Die Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte (SBS) meldet, dass in den Wochen des Lockdowns «deutlich mehr Ausleihen bei praktisch allen bei uns erhältlichen barrierefreien Büchern» festgestellt wurden. Zu den barrierefreien Medien, welche die SBS ausleiht, gehören Hörbücher, Bücher in Brailleschrift, Grossdruckbücher und E-Books. Hörbücher seien und blieben mit Abstand am beliebtesten, sowohl als Online-Downloads als auch per Post auf CD oder SD-Karte. Die Palette reicht dabei vom Krimi über die Mundartgeschichte bis zum Liebesroman. Bei Kindern und Jugendlichen sind Reihen wie «Die drei Fragezeichen» und Leseförderbücher beliebt. Ebenso hätten sich die Ausleihen von Hörfilmen ab dem März mehr als verdoppelt. Hörfilme werden mit gesprochenen Erklärungen gesendet, die es sehbehinderten Menschen ermöglichen, das Geschehen besser mitverfolgen zu können. Auch die App «SBS Leser Plus», die eine Abspielsoftware für die ausgeliehenen Bücher enthält, wurde im ersten Quartal deutlich stärker nachgefragt als im letzten Jahr. Zu den Nutzerinnen und Nutzern der SBS gehören auch zahlreiche Seniorinnen und Senioren, die an altersbedingten Sehbeeinträchtigungen leiden, verursacht etwa durch Makuladegeneration. Viele Betroffene könnten sich draussen, etwa in Begleitung, noch gut zurechtfinden. Fürs Lesen oder Handarbeiten fehle jedoch die Sehkraft. Da kommt das «Kopfkino» in Form von gesprochen Büchern gerade recht.

>>

Auch im Alter sollen LGBTIQ-Menschen ihr Leben führen können

Mehr Verständnis für andere Bedürfnisse

Die Fachgruppe Alter mehrerer LGBTIQ-Organisationen (LGBTIQ steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen) und der Menschen mit HIV kritisieren laut einer Umfrage, dass in Alters- und Pflegeheimen, bei Spitex-Organisationen und in Pflegefachschulen die besonderen Bedürfnisse von LGBTIQ-Menschen nur sehr beschränkt zu Kenntnis genommen und entsprechend gehandelt werde. Diese Menschen wollten – schreibt die Fachgruppe Alter der LGBTIQ-Organisationen – mit ihrem gesamten Wesen, ihrer Persönlichkeit und ihrer Lebensgeschichte akzeptiert und betreut werden, und zwar bis in den letzten Lebensabschnitt. Diese Menschen sollen nicht noch einmal für die Anerkennung ihres eigenen Wesens kämpfen müssen. In der Umfrage (246 Befragte) hatte die Arbeitsgruppe von LGBTIQ-Menschen wissen wollen, was sie von einer Altersbetreuung und -pflege erwarten, die für sie akzeptabel sei. Man habe feststellen müssen, «dass die Einrichtungen, die Spitex und die Institutionen überhaupt nicht oder nur mässig auf LGBTIQ-Menschen vorbereitet seien», heisst es im Kommentar zu den Umfrageergebnissen. Bei den Spitex-Organisationen falle die Einschätzung «etwas positiver aus». Bei der Wahl einer Alters- oder Pflegeeinrichtung oder einer Spitex wünsche sich eine grosse Mehrheit der Befragten, dass diese über ein Leitbild verfügen, das klarstellt, dass sie LGBTIQ-Menschen akzeptieren. Für sich selbst würden die LGBTIQ-Menschen mehrheitlich eine Alters- und Pflegeeinrichtung in der Nähe ihres Freundeskreises bevorzugen. Je etwa ein Drittel wünschen sich spezifische LGBTIQ-Einrichtungen oder Spitex-Anbieter.

Schwulen-Altersheim in Berlin: Andere Lebensgeschichten akzeptieren.

Kinder & Jugendliche

Krimi mit wahrem Hintergrund

Typisch Krimi: Eine eigenwillige Ermittlerin – in diesem Fall die Basler Polizistin Emma Tschopp – kann es auch in der Freizeit nicht lassen: Mit ihrem Campingbus kurvt sie durchs Mendrisiotto, das mit seinen sanften Hügeln an die Toskana erinnert. Der Frieden täuscht. Im in Meride ansässigen Pastaunternehmen Savelli wird im Kühlraum der Manufaktur eine Leiche gefunden. Nach und nach kommen dunkle Familiengeheimnisse ans Licht. Emma Tschopp ermittelt, statt die Ferien zu geniessen. Die Geschichte «Tessiner Verwicklungen» ist zwar frei erfunden, doch es gibt wahre Begebenheiten, welche die Autorin Sandra Hughes zu ihrem Krimi inspiriert haben: «Der Waisenhausskandal, der im Krimi indirekt eine Rolle spielt, ist angelehnt an die Missbrauchsfälle im katholischen Kinderheim Rathausen im Luzernischen.» Das «Kinderzuchthaus» war mit bis zu 230 Zöglingen eines der grössten Kinderheime der Schweiz und wurde bis 1972 von Ordensschwestern mit harter Hand geführt. Vor ein paar Jahren wurden gröbste Misshandlungen im Heim öffentlich bekannt. «Diese Geschichte hat mich tief getroffen und lange beschäftigt», sagt Krimiautorin Sandra Hughes. «Die Frage, wozu Menschen fähig sind, was sie sich gegenseitig antun können, ist eine Antriebsfeder meines Schreibens.»

Sandra Hughes, «Tessiner Verwicklungen – Der erste Fall für Tschopp & Bianchi», Kampa Verlag, 190 Seiten, 19.90 Fr.

Anzeige